

Sorgloses Singen

Buchtipp: Andreas Maier, Sanssouci, Roman, Suhrkamp

Zeitzeichen, Ev. Kommentare zu Religion und Gesellschaft, April 2009

Sorgloses Singen

Buchtipp: Andreas Maier, Sanssouci, Roman

Zeitzeichen, Evangelische Kommentare zu Religion und Gesellschaft, April 2009

Von Georg Magirius, Redaktion: Evamaria Bohle

Viele lesen einen Roman erst dann, wenn sie sicher sind, dass er gute Argumente für gegenwärtige Diskussionen liefert. Also werden Romane etikettiert. Auch dem vielfach ausgezeichneten und erfolgreichen Schriftsteller Andreas Maier widerfährt das so. Um sich seinem jüngsten und für den Preis der Leipziger Buchmesse nominierten Roman „Sanssouci“ anzunähern, kann man gleich unter mehreren Klassifizierungen wählen: Gerüchte-Roman, Milieu-Studie aus der Welt der Soap-Industrie, Ost-West-Roman, Postdamer Provinzposse. Maier geht es freilich um Wahrheit. Um welche? Um eine, die man jesuanisch oder christlich nennen kann. Rezensenten deuten das in der Regel allenfalls nur an. Womöglich ist es peinlich, als cooler oder seriöser Literaturkritiker in einem Roman der Gegenwart auf Jesusworte, Gott und Mönche zu stoßen – ohne dass diese persifliert werden.

Aber auch Theologie und Kirche können die in „Sanssouci“ bezeugte Wahrheit nicht lässig für sich verbuchen. Zumindest kommt sie nicht im Stil einer Antwort daher, es ist kein Wissen, mit dem man Handlungsmaximen konzipiert, Akademie-diskurse belebt, Oberseminare verkompliziert oder kirchengemeindliche Bauausschüsse motiviert. Stattdessen verliert man bei der Lektüre Zeile um Zeile den vermeintlich sicheren Grund unter den Füßen und landet in einer Welt mit doppeltem Boden. In der Tat spielt das Geschehen nicht nur oft im Potsdamer Park Sanssouci, sondern auch unter ihm, wo es ein Gangsystem gibt. Dort geschehen verzweifelt-hoffnungsvolle und lustvoll-irritierende Passionen. Unumgänglich erscheinende Schmerzen gehen über in ein engelsgleiches Licht. Vielleicht. Das alles nämlich kann nur vermutet werden, was den zerbrechlichen Zauber und die kraftvolle Genialität des Romans ausmacht. Mit diesem aufrührerischen, tief berührenden und verwirrend-tröstlichen Ineinander von Ober- und Unterwelt hat Maier eine geheimnisreiche Sprache für das Heilige gefunden. Allerdings wirken die sympathischsten Figuren des Romans überhaupt nicht auf gängige Weise heilig, würdevoll und somit auch ganz anders als jene, die etwa eine Sendeanstalt bevölkern: „Die meisten wirkten

Sorgloses Singen

Buchtipp: Andreas Maier, Sanssouci, Roman, Suhrkamp

Zeitzeichen, Ev. Kommentare zu Religion und Gesellschaft, April 2009

glücklich. Sie sahen nicht aus, als würden sie arbeiten. Sie standen aber auch nicht herum. Alle waren in einem bestimmten Alter. Alles war sauber. Sehr sauber.“ Maier schreibt sich aus der Welt der Sendeanstalten heraus und in eine Wahrheit hinein, die den Schmutz der Welt einschließt, bis er nicht mehr als Schmutz erscheint. Dank solcher Paradoxien gerät die gängige Logik immer wieder ins Stolpern.

Wer den Schlüssel zum Verständnis des Romans sucht, wird ihn nicht finden. Wer beim Lesen seine Sicherheit verliert, kann in einen Zustand ohne Sorge geraten – also *sans souci*. Der Romantitel ist kein Programm, sondern eine Wirklichkeit, die der Roman nicht fordert, herbeizitiert oder durchdekliniert, sondern – ansingt. Vorzügliche Vertreter dieser Wahrheit sind die Vögel, die nicht säen, nicht ernten, aber singen, wie es in Anlehnung an das Matthäusevangelium heißt, dem für Maier wichtigsten Werk. Vögel argumentieren nicht, theologisieren nicht und schreiben keine Romanrezensionen. Doch auch Menschen können zuweilen wie Vögel sein, etwa die Penner am Potsdamer Luisenplatz, die ebenfalls nicht säen, nicht ernten, aber das Bier ernährt sie doch: „Aus ihrer Sprache folgte nichts mehr. Keine Handlung, kein Vertrag, kein *Bürgerliches Gesetzbuch*, nichts.“ Auch aus Maiers Roman folgt nichts. Wer ihn laut liest oder den Autor einmal lesen hört, vernimmt eine befreiend komische Klangwahrheit: Es ist jenes Hin und Her, das auch im Wirtshaus lebt – in alle Ewigkeit: Reiner Gesang.

Andreas Maier: Sanssouci. Roman. Suhrkamp Verlag, Frankfurt am Main, 303 Seiten, Euro 19.80
